

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg

mit Illustriertem

Sonntagsblatt



Amthliches Anzeigblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 188.

Sonabend, den 12. August 1916.

156. Jahrgang.

Amthliche Anzeigen.

Seite 4 betr.:

1. Aufweizen und Hirse.
2. Wahl eines kommunikativen Amtsvorsehers für den Amtsbezirk Aigen.
3. Festlegung der Wehmenge vom 15. August bis 9. Oktober.

Tageschronik

Die letzten Doppeljahre in England werden als sehr reichhaltig geschilbert.
Spaniens Regierung beschäftigt sich eingehend mit den Vorgängen in Portugal.
Kruppaktin in Turkestan fast gestiftet.
Erläuternde Besuche am Kanakafas.
Die Pariser Verhandlungen der Schweiz sind geschlossen.
Das italienische Großkampflinienfahrzeug „Leonardo da Vinci“ soll verloren sein.

Die Aufgaben des Kriegswucheramtes.

Bekanntlich tritt am 15. August das Kriegswucheramt in Tätigkeit, das mit den Polizeibehörden und den Behörden der Staatsanwaltschaft im ganzen Lande in Verbindung treten soll zum Zweck eines regen Zusammenarbeitens. Die obere Leitung liegt in den Händen des Polizeipräsidenten von Berlin. Seine Aufgabe ist, die Bekämpfung des Kriegswuchers und anderer Unlauterkeiten einheitlich zu leiten und wirksam zu gestalten. Namentlich hat es seine Aufmerksamkeit auf die Verfolgung von Ueberreizung der Höchstpreise und übermäßigen Preissteigerungen, Zurückhaltung von Waren, Kettenhandel, den Schmuggel mit Erlaubnis und andere Missethäter zu lenken. Jedoch erstreckt sich seine Zuständigkeit nur auf Gegenstände des täglichen Bedarfs, nämlich Lebensmittel und Futtermittel aller Art, rohe Naturerzeugnisse, Holz- und Leinwandstoffe, Baumwoll-, Leinwand- und Schuhwerk. Eine größere Zahl eigener Volkswucherbeamter ermöglicht es der neuen Behörde, in wichtigsten Wucherfällen eine zeitweilige Ermittlung in ganzen Lande in Unterstützung der örtlichen Polizei-Behörden anzustellen.

Ueber das Zusammenwirken zwischen den Behörden der Staatsanwaltschaft und dem Kriegswucheramt hat das Justizministerium nähere Anordnungen erlassen. Danach sollen die Beamten der Staatsanwaltschaft dem Kriegswucheramt von allen Vorwurfsmitteln, die keinen Aufgabekreis berühren und nicht lediglich örtliche Bedeutung haben, Mitteilung machen; sie sollen fernere Anordnungen des Kriegswucheramtes auf Einleitung von Ermittlungsverfahren Folge leisten und über das Ergebnis des Amte berichten. Soweit den Gerichten außerhalb eines Strafverfahrens Tatsachen bekannt werden, deren Kenntnis für das Amt bei Erfüllung seiner Aufgaben von Wert sein kann, sollen die Tatsachen dem Kriegswucheramt zur Kenntnis gebracht werden. Gerichten und Staatsanwaltschaften wird das Kriegswucheramt auf Ersuchen Unterstützung erlassen und die Beamten der Staatsanwaltschaft haben vor Erhebung einer Anklage wegen Kettenhandels eine gutachtliche Beurteilung des Amtes einzuholen.

Ueber die Aufgaben der neuen Behörde hat auch der Minister des Innern Bestimmungen erlassen, von denen einige der wichtigsten wiedergegeben seien. So sollen die Tageseinstellungen und die in bestimmten Abschnitten erscheinenden Druckschriften auf wucherartige und sonst unlaute Eigenschaften eingehend überwacht und die örtliche Polizeibehörde nicht nur zum Entschärfen verpflichtet werden. Besondere Verhältnisse der Polizeibehörden, die nur in besonders wichtigen und schwierigen Fällen das Kriegswucheramt anrufen sollen, um eine Ueberprüfung des neuen Amtes mit Einzelfragen zu verbinden, sollen durch Veranlassung zeitlicher Unterdrückung in der Verfolgung des Wuchers und sonstiger unlauteur Gebrohen ausüb-

det werden. Kurz zusammengefaßte Vorschriften über die Bekämpfung des Wuchers um sollen für den Gebrauch der Polizeibeamten im Ausdient herausgegeben werden. Ferner soll die Bevölkerung in der Tagespresse über die Bekämpfung des Wuchers und damit zusammenhängender Fragen aufgeklärt werden.

Was die Zusammenfassung des neuen Amtes anbetreffend, so werden auch Sachverständige aus den verschiedenen Wirtschaftszweigen zu ständigen Mitgliedern des Kriegswucheramtes bestellt werden, so daß die Erfahrung anerkannter Sachverständiger zum Ausdruck kommt. Außerdem wird dem Kriegswucheramt, um eine ständige Fühlung mit den verschiedenen Wirtschaftszweigen und mit der Öffentlichkeit zu erhalten, ein beratender Ausschuss beigegeben, in den Vertreter des Handels, der Landwirtschaft und der Industrie, des Handwerks und der Verbraucher, sowie im öffentlichen Leben stehende Männer berufen werden.

Man wird auf die Errichtung des neuen Amtes nicht allzu große Erwartungen setzen dürfen. Wenn wir auch alle wünschen möchten, daß es ihm gelingen möge, den schweren Missethäter, die leider vielfach auf die Zeit der Krieg zu setzen sind, wirksam zu begegnen und eine einheitliche Bekämpfung des Kriegswuchers zu ermöglichen, so ist doch von der eifrigen Behörde, die doch immer ans mit den Kräfte des Wucherhändlers nicht vertrauten Beamten besteht, kaum zu erwarten, daß sie viel mehr leisten, als bisher schon Polizei und Staatsanwaltschaft geleistet haben. Schließlich sind das doch die beiden Faktoren, welche die eigentliche Arbeit zu leisten haben werden.

Vom Kriege

Der Reichskanzler in Wien.

Berlin, 10. August. (Amthl.) Der Reichskanzler ist mit dem Staatssekretär v. Jagow nach Wien abgereist, um den Wunsch des Ministerpräsidenten v. Burian zu erfüllen und die Beziehung über die politische Lage mit den österreichisch-ungarischen Staatsministern festzusetzen.

Aus dem Westen

Glennecourt klebt pessimistisch.

Genf, 10. August. Glennecourt schreibt zum ahermaligen Verlust Diamants an die Deutschen, den Stoff meldet, man begreife nicht, wozu der blutige Kampf um Verdun fortgesetzt werde, wenn das Endschicksal der Verlust Verduns an den Feind, doch nicht abzuwenden sei, wenigstens nicht mehr unter der bisherigen Anweisung.

Der verprophene Sieg!

Mit welchen Mitteln die französischen und englischen Befehlshaber an der Somme-Front die aufsehend stark gekümmte Zuverlässigkeit ihrer Truppen zu heben und ihren schwindenden Mut neu zu beleben suchen, beweisen die folgenden in unsere Hand gefallenen Armeebefehle:

1. Englischer Armeebefehl (4. Arm.) vom 12. Juli 1916. „Der Feind hat bereits die meisten seiner Reserven angegriffen und hat nur noch sehr wenige verblieben. Die noch zu durchbrechenden Verteidigungsstellungen sind nicht anzuwenden, und die feindlichen Truppen, erschöpft und demoralisiert, sind viel weniger zur Verteidigung fähig, als sie es vor 10 Tagen waren. Tatsächlich ist die Schlacht schon mehr als halb gewonnen. Was noch zu tun übrig bleibt, ist leichter als das, was schon getan ist, und wir sind in der Lage, es durchzuführen. Jeder jeden Angriff bis zu seinem bestimmten Ziele durch, mit der gleichen Tapferkeit und Entschlossenheit wie am 1. Juli. Sowie alle gewonnenen Unterstellungen gegen alle, die aufzunehmen, wie es britische Soldaten stets zu tun pflegten. Es besteht kein Zweifel, daß einige Tage weiter fortzuführen, entschlossener, vereinter und unabhängiger Anstrengungen die Wahrscheinlichkeit noch entscheidender zu unseren Gunsten werden und den Weg zu neuen Erfolgen öffnen werden, welche den

endgültigen und vollständigen Sieg gewährleisten!“

5. Du. der 4. Arme 12. Juli 16.
gez. S. Rawlinson, Führer der 4. Arme.

2. Französischer Befehl vom Divisional-Kommandeur der 53. Reserve-Division, General Leboucq vom 18. 7. 1916: „Ihr seid müde, ich weiß es, aber ich weiß auch, daß der Deutsche noch erschöpfter ist als ihr, und ich weiß auch, daß der Befehlshaber Euch nicht ablassen kann. Der Deutsche ist ermüdet, weil er seit 8 Tagen nur mit großen Schwierigkeiten vorrückt. Er ist demoralisiert, weil er fühlt, daß er nicht weiter vorrücken kann, weil ich trotz aller Anstrengungen noch nicht ablassen kann. Der Deutsche hat Euch nicht ablassen, weil er zum Nachhaken Reserven braucht, um, nachdem Ihr den Courant eingenommen habt, Euren Erfolg fruchtbar zu lassen. Erreicht Ihr dies, so werdet Ihr heute Abend abgeben. So braucht Ihr den Tag nur vorzugehen: Der Deutsche liegt seit 14 Tagen Euch gegenüber in einem Ring von Feuer, in einer wahren Hölle. Dies wollte ich Euch sagen, denn Ihr wisst, daß ich Euch immer die Dinge sage, wie sie sind. (1) Ihr werdet mich verurteilen, weil ich trotz Eurer Müdigkeit noch eine Anstrengung von Euch fordere; aber dann werdet Ihr Sieger sein, das verprieche ich Euch, wenn Ihr alle drauf geht wie ein Mann.“
gez. General Leboucq.

Der ungebrochene Widerstand und die erfolgreiche Gegenwehr unserer heldenmütigen Truppen an der Somme während dreier weiterer Wochen heißen Ringens werden unsere Feinde inzwischen darüber belehren haben, wie unsere „erschöpften und demoralisierten“ Feldherren die schon mehr als halb gewonnenen Schlacht weiter zu führen imstande sind. Der französische General hat seinen Soldaten mal wieder die Dinge richtig gesagt, wie sie nicht sind.

Frankreichs Offensive „vorkünftig beendet“.

Zürich, 10. August. Der Pariser „Temps“ stellt in einem von der Zeitung veröffentlichten zusammenfassenden Artikel fest, daß die französische Offensive an der englisch-französischen Front vorläufig beendet erscheint.

Die englischen Anstrengungen an der Somme.
Berlin, 11. August. Der „S. P. A.“ gibt eine Meldung der „Soll. Nachr.“ aus London wieder, der zufolge sich aus den amtlichen englischen Veröffentlichungen das Eintreten von acht neuformierten Divisionen in die Somme-Schlacht seit dem 1. August ergibt.

Feindliche Luftangriffe.

Berlin, 10. August. (Amthl.) Ein feindlicher Flieger war in der Nacht vom 8. zum 9. d. M. mehrere Stunden auf Havel in der Gegend von Bitterfeld ab. Ein Wohnhaus wurde getroffen, mehrere Personen verletzt. Militärischer Schaden entstand nicht.

London, 10. August. (Heuter.) Die Admiralität teilt mit: Bei Tagesanbruch griffen Marineflugzeuge unter starkem Feuer die feindliche Luftschiffhalle in Evreux bei Brüssel an. Sie wurde aus einer Höhe von 200 Fuß erfolgreich mit Bomben belegt. Man sah, wie acht Bomben die Halle trafen, aus der dicke Wolken weißen Rauches emporstiegen. Unsere Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Der neueste Englandsangriff unserer Luftschiffe.

Rotterdam, 10. August. Aus London wird offiziell gemeldet: Feindliche Luftschiffe griffen nachts von 12.30 bis 2.30 Uhr dreimal die Delftsee an. Die Luftschiffe befanden sich in der Delftsee und Rotterdam gleichzeitig und an weit auseinanderliegenden Punkten. Man glaubt, daß sich 7 bis 10 Luftschiffe am Kampf beteiligten. Keines wagte sich weiter als wenige Meilen in das Innere, ausgenommen im äußersten Norden. (1) Die Abwehrgeschäfte eröffneten an vier Punkten das Feuer, anschließend jedesmal mit Erfolg, um den Feind zu vertreiben. (2) Ein Luftschiff wurde durch englische Flugzeuge mehrere Male über See verfolgt. Die Bomben fielen meistens weit von bewohnten Orten nieder. Eine Stadt im Norden bildet eine Ausnahme. Etwa 100 Explosionsbomben und über 60 Bomben wurden abgeworfen, überdies hörte man mehrere Bomben in der See explodieren.

Die fruchtbarsten Wirkungen unserer letzten Luftangriffe auf England.

Berlin, 10. August. Bekanntlich ist die englische Regierung ängstlich bemüht, das Bekanntheitswerden der Wirkung unserer letzten Luftschiffangriffe zu verhüten und die Angriffe selbst als völlig belanglos und geringfügig hinzustellen. Sie ging so weit, zu erklären, die deutsche Meldung, daß die deutschen Marineflugzeuge am 1. August London angegriffen hätten, sei ganz erfinden. Ent-

weber hätten die Führer der Luftschiffe eine demnige rasche Werbung erfährt, oder müßten völlig die Orientierung verloren und nicht mehr vorwärts haben, wo sie sich befinden. Zu solchen verzweifelten und tödlichen Verichten nach England greifen, um die Welt über seine Bebrängnis hinwegzuführen. Tatsächlich herrscht in London allgemein die Ueberzeugung, daß der Angriff am 1. August der schwerste war, den London bisher durchgemacht hat. — Am nachsten Morgen sind einige einunddreißig Nachrichten über die Luftschiffangriffe in den Nächten vom 28. zum 29. Juli, vom 31. Juli, 1. August und 2. auf den 3. August zusammengestellt. In Lincoln wurden zwei Zwittern schwer beschädigt und eine im Bau befindliche Halle, in der ein Remontenepot untergebracht war, völlig zerstört. Der größte Teil der Pferde kam in den Flammen um. Die Bahnanlagen nach Chesterfield wurden an mehreren Stellen unterbrochen. Bei Nepton, 20 Km. südwestlich Cromer, wurden Eisenbahngelände u. Anlagen schwer beschädigt. Im Humber wurde ein Leuchtthurm zerstört und verschiedene Brände beobachtet. Ein kleiner Kreuzer mit drei Schornsteinen und einem Mast wurde durch eine Bombe getroffen und schwer beschädigt. Unterhalb Grimshy wurden zwei Schuppen, die Munition enthielten, völlig zerstört. Russische Grinshy und Clesthorpe wurden die Fabrikanlagen und Bahngelände, vor allem die in der Nähe von Clesthorpe anstehende Fahrzeuge sehr schwer beschädigt. Im Nottingham, Grimshy und Spurnhead wurde schwerer Schaden angerichtet. Die in Hull angerichteten Beschädigungen gehen in die Millionen. Mehrere Maschinen und Munitionsfabriken sowie sonstige Anlagen von militärischer Bedeutung wurden zerstört. Besonders die South Bridge Road, Kings Street und Nelson Street, die Prince Dods, die Eisenbahnstation und die Newport Docksanlagen wurden schwer beschädigt. Unter der Bevölkerung entstand eine Panik, als erkannt wurde, daß die Akrobaten gegen die Luftschiffe vollkommen machtlos waren. Der Hafen von Nottingham wurde wegen der bedeutenden Schäden, die in der Docks und Schiffsanlagern angerichtet wurden, gesperrt. Die Bahnanlagen der Great Central Railway zwischen Northwick und Barnmouth wurden an verschiedenen Stellen durch Bomben getroffen und beschädigt. Nordwestlich von Northwick wurden auf der Bahnhalle Northwick-North-Walham und an der Eisenbahnhalte betriebsfähig zerstört. In der Nähe von Wotton, 30 Km. südlich Northwick, wurde eine Reihe von Schuppen durch Bomben zerstört. Südlich von Cambridge wurde eine große Fabrik in Brand gesetzt. Eine Schweißwerkstätte wurde bei Great Barnmouth zerstört, desgleichen eine Bombenbatterie vernichtet. In Harwich brannte eine im Bau befindliche Luftschiffhalle nieder. In Dover wurden die Wellington Docks getroffen und Brandbomben auf die Luftschiffhallen im Nordosten von Dover geworfen. Eine halbe Stunde lang wurde dort ein Brand beobachtet. Woolwich und Umgebung wurden schwer beschädigt, verschiedene Munitionsfabriken getroffen. In einer südlichen Vorstadt Londons wurde eine zur Hülsenfabrikation benutzte Spinnerei vollständig vernichtet, und über 1000 Männer und Frauen wurden hierdurch beschäftigungslos. Mehrere große Zementfabriken, darunter die Lauffröße über die Towerbrücke, wurden beschädigt. In den Docks wurden mehrere Magazine und Anlegebrücken vollständig zerstört. Dort anstehende Schiffe wurden zum Teil schwer beschädigt. In einem Dock sind zahlreiche Schiffe, darunter ein großer englischer Frachtdampfer, die Lebensmittel für die Truppen nach Frankreich bringen sollten, verbrannt. Durch Ballonabwerfungen wurden viele Personen teilweise schwer verletzt. Auf der Themse wurde ein Torpedoboot durch eine Bombe getroffen und versenkt. Bomben fielen ferner an der Themse zwischen Northend, Erith, bei den Littlall Docks und bei Deptford. In Depted bei London wurden zwei Munitionsfabriken vernichtet. Die Fabriken fielen noch am nächsten Tage in Flammen.

Möher 250 000 Engländer gefangen.

Aus Antwerpen meldet die „Gepresstee“: Die egyptische Heiligkeit befindet sich angelehnt der gewöhnlichen Verhältnisse angeordnet mit der Unterstützung der Verjorgung. In 128 englischen Städten haben der „Dahs Nemo“ zufolge bereits Verjammungen stattgefunden, in denen übereinstimmend gefordert wurde, daß der Staat die Anwesenheit der Verjorgung für die Winterbedürfnisse der im Kriege Gefallenen übernimmt, damit die Witwen und Waisen nicht auf private Wohltätigkeit angewiesen sind. Im Unterhaus erklärte der Abgeordnete Fisher, daß für die Winterbedürfnisse von 250 000 gefallenen Kriegern gefordert werden müßte, und daß vom Parlament für Pensionen und Unterstützungen 120 Millionen Mark angefordert werden würden. Sollte sich die Gesammtheit erheblich erhöhen, so müßten weitere Mittel durch einen Nachtragskredit aufgebracht werden.

40 000 Mann portugiesischer Truppen für die Westfront.

Genf, 10. August. Bezugnehmend auf eine Lifanaborderung von der bevorstehenden Entsendung zweier portugiesischer Divisionen von 40 000 Mann zur Unterstützung der englisch-französischen Operationen an der Westfront berichten Pariser Blätter aus Madrid, daß der Minister unter dem Vorhinein König Alfons' Zustimmung und sich hauptsächlich mit den spanisch-portugiesischen Beziehungen beschäftigt. Es dürfte sich um eine Verjorgung der portugiesischen Regierung über die Haltung des nachbarlichen während der Operationen der einzelnen Streitkräfte außerhalb Portugals handeln.

Über handelt es sich vielleicht um die erlante Wicht Englands, sich in Afrika häuslich einzurichten, gegen die Spanien kaum gleichgültig bleiben konnte?

Bern, 10. August. Nach einer Meldung des „Tamps“ aus Madrid hat unter dem Vorhinein des Königs ein Ministerialrat stattgefunden, in dem die Beziehungen Spaniens zu Portugal ausführlich erörtert wurden. Die bildeten geteilt und heute auch den Gegenstand privater Unterredungen zwischen den Ministern beim Ministerpräsidenten. Der König bleibt in Madrid, um die englischen Beschlüsse des Kabinetts zu bestätigen.

Berlin, 11. August. Nach einer Meldung der „Wol. Zig.“ beschäftigen französische Blätter erwidern, daß die Entsendung portugiesischer Truppen endgültig feststeht, und zwar von zwei Divisionen, etwa 40 000 Mann.

Vernichtung französischer Fabriken.

Bern, 10. August. Nach Meldungen französischer Blätter ist in Neudon eine Werkstatt der Munitionsfabrik zerstört. Mehrere Arbeiter sind getötet, mehrere schwer verwundet worden. Die große Defabrik von Delanant & Co. in Pocomp wurde durch eine Feuerbombe fast vollständig zerstört. Der Schaden beträgt mehrere hunderttausend Franken. Fünfhundert Arbeiter sind brotlos.

Englands jüammerliches Diebeshandwerk.

Berlin, 11. August. Ein Stuttgarter Meldung des „S. L.“ besagt, daß ein Schreiben des Schwabenvereins in Los Angeles (Kalifornien), das der Königin von Württemberg die Bitte enthält, die Württembergische zweide übermitteln sollte, worden dem Kaiser geoffnet wurde und ohne das bejegnete Geld in Stuttgart angekommen ist. Dies ist bereits der zweite derartige Fall.

Deutsche Vergeltung.

Berlin, 11. August. Zu seiner früheren Meldung über den angeklüglichen Zwangsverkauf des gesamten deutschen Grundbesitzes in der englischen Kolonie Victoria erwidert der „S. L.“ von unrichtiger Seite, daß die Deutsche Regierung der britischen Regierung schon vor einiger Zeit mitgeteilt hat, im Fall der Verwirklichung dieses Raubes an demselben Tag werde sofort das bestimmte Palais des englischen Handelsagenten Sir Francis Oppenheimer in Frankfurt a. M. öffentlich versteigert werden.

Aus dem Osten.

Schwere russische Verluste.

Der österreichische Generalstab berichtet:

Wien, 10. August.

Front des Feldmarschallkennungs Erzherzog Carl.

Auf den Höhen südlich von Zabe wiesen österreichisch-ungarische Truppen einen russischen Angriff unter schweren Feindverlusten ab. Mit der Arme des Generalobersten v. Konev trat der Gegner gestern nur im Rahmen von Delatyn in stärkere Gefechtsstellungen. Mehrfach von Artillerie getroffen die Russen wieder vergeblich an sie wurden überfallen — an mehreren Stellen im Nachkampf — geworfen.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südlich von Jacege sind seit heute fünf neue Kämpfe entbrannt. Westlich und nordwestlich von Jacege vertheidigt der Gegner nach den schweren Misserfolgen vom 8. d. M. wüthend. Dagegen triff er südlich von Saray noch in wüthend fortwährenden Bomben seine Wachen bei Tag und bei Nacht mit Angriff über den Stosch vor. Seine Sturmkolonnen brachen meist schon vor unseren Hindernissen zusammen; sie erlitten durchweg schwere Niederlagen; die Verluste der Russen sind wieder sehr groß.

Zepplingangriff auf die russische Festung Swaborg.

Schweizerische Blätter melden aus Petersburg, daß das Zepplingeschwader, das vor kurzer Zeit einen Angriff auf die Festung Swaborg machte, zahlreiche wirkungsvolle Bombentreffer erzielt hat. Es entstand eine Reihe von Bränden, die beträchtlichen Schaden anrichteten, über den aber die russische Militärgenur die größte Verschwiegenheit bewahrt.

Stapel wird auf den dritten Winterfeldzug vorbereitet.

Konstantin, 10. August. Hiesige Blätter erörtern aus Stockholm: Die russische Presse bereitet die Bevölkerung langsam auf einen dritten Winterfeldzug vor und weist darauf hin, daß die russische Seeresvermaltung große Kriegsaufträge in den Vereinigten Staaten und England unterbracht habe. Der „Kotul“ erklärt in einer Rede der russischen Offensiv, daß angelehnt der geringen Ergebnisse ein dritter Winterfeldzug unvermeidlich sei.

Kuropatin Generalgouverneur von Turkestan.

Petersburg, 10. August. General Kuropatin, der Oberkommandierende an der Nordfront, ist der „Petersb. Tel.“ zufolge zum Generalgouverneur von Turkestan ernannt worden. Das heißt offenbar nichts anderes, als Kuropatin ist wieder einmal abgesetzt und wird mitwirkend abgehoben. Man darf gespannt sein, wer an des Vorgesetzten Stelle das Kommando des rechten russischen Flügels übernehmen wird.

Ein neues Kommando für Pan?

Karlsruhe, 10. August. Schweizerische Blätter zufolge hat sich General Pan in Odesa so weit wieder erholt, daß er demnächst wieder ein Kommando der russischen Armee übernehmen wird.

Finanzminister Barts Stellung erschüttert?

Stockholm, 10. August. Man erzählt sich in Petersburg, Finanzminister Bart werde von seiner Reise nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren. Barts einzige Tüchtigkeit sei das geschickte Unterbringen ausländischer Anleihen gewesen, um die innere Ordnung der Finanzen habe sich der Minister nicht gekümmert. Da er nun von England eine entgegenteilige Abgabe heimbringe, wäre seine Aufgabe logischerweise erledigt. Sein Nachfolger werde voraussichtlich der jetzige Reichskontrollleur Pokrowski sein, dem Lobend angerichtet werde, daß er Auslandshandelsinteressen bei der Pariser Konferenz energisch vertreten habe. Dem Wechsel im Finanzministerium würde eine politische Bedeutung innewohnen, da Pokrowski ein entschiedener Anhänger der Herbering der russischen wirtschaftlichen Unabhängigkeit von England ist und an der Ausarbeitung des Komplexen Finanzplanes den erheblichsten Anteil hatte.

Der griechische Prinz Nikolaus machte laut „Den“ dem Minister Stürmer einen Besuch im Jagelimpalais.

Der Besuch dauerte mehrere Stunden; ihm wird in politischen Kreisen eine wichtige Bedeutung beigegeben.

Stalonow geht nach England.

Der „Tag“ erzählt von gut unterrichteter Seite, daß Stalonow neuerdings eine Reise nach England plant. Sie nähert sich mit der Reise zusammenhängenden Umstände sind höchst bemerkenswert. Stalonow empfang während seines Aufenthaltes im finischen Sanatorium ein Telegramm Edward Gross, worin dieser persönlich und gleichzeitig in der Eigenheit als leitender Geschäftsmann des Bankiers ein lebhaftes Bedauern über die Demission Stalonows auspricht. Das Telegramm ging nicht direkt an Stalonow, sondern war, da die englische Regierung ebenfalls die besonderen Kenntnisse der russischen Zentur fürchtete, an den

englischen Botschafters nach dem finischen Sanatorium, englischen Botschafters abrief, welcher gleichzeitig die Weisung des Foreign Office erhielt, ungezügelt Stalonow nach Stalonow aufrecht zu erhalten. Dieses Telegramm gab Anlaß zu der überlegenden Frage des Fortium. Inzwischen ist Stalonow in Begleitung des Botschafters Buchanan nach Petersburg zurückgekehrt. Buchanan ergriff die erste Gelegenheit, um Stürmer erneut die Wichtigkeit zu betonen. Nachdem bereits alle verhandelt und neuen Gedanken Stürmer ihren Beschäftigung, mußte auch die englische Botschaft dem Beispiel folgen. Buchanan entsandte jedoch vergebens nur seinen Sekretär und erklärte selbst, Stürmer nie besuchen zu wollen.

Weiter wird von der Gründung einer liberalen russischen Zeitung, an der der Großmeister teilnehmender, harter englischer Beteiligung berichtet. Es scheint demnach, als wolle man der jetzigen russischen Regierung innere Schwierigkeiten bereiten.

Der Krieg gegen Italien

Alle italienischen Angriffe auf Doboer abgewiesen.

Der österreichische Generalstab berichtet:

Wien, 10. August. Entsprechend der durch die Räumung des Bridentopfes von Görz eingetretenen Lage wurde die Stadt angefallen und nach blutiger Abweisung neuerlicher italienischer Angriffe auf der höchsten von Doboer die gebotene Vertheidigung unserer Stellungen — vom Feinde angegriffen — durchgeführt. In diesem Raume nahmen unsere Truppen in den letzten Tagen 4 000 Italiener gefangen. Beim Einbruch des Gegners in den Gebiet Bridentopfes konnten sechs unserer Geschütze nicht mehr abgezogen werden.

Beseren richteten sich die stärksten Auftritte gegen die Italiener gegen den Abschnitt von Plava. Nach vollständigen Artilleriemassener geiff die feindliche Infanterie Zagora viermal, die Höhen östlich von Plava dreimal an. Alle diese Stürme brachen sich an festen Widerstand unserer Truppen, unter denen sich Abteilungen der Infanterieregimenter Nr. 22 und 32 nacheinander auszeichneten. In der Ferne Front scheiterten mehrere Angriffsbemühungen des Feindes in den Dolomiten und drei Angriffe auf unsere Stellungen im Pajubio-Gebiet.

Ereignisse zur See.

Der Besuch der italienischen Großkampfschiffe in die Bucht von Ancona am 1. d. M. wurde in der Nacht vom 9. auf den 10. von einem Sturm unterbrochen, während 21 Seeflugzeuge in der Bucht verweilte, wo sie das Material, Bomben, militärische Objekte und Fabrikanlagen mit Bomben im Gesamtgewicht von 3 Tonnen mit verheerendem Erfolg belegten. Ein Anzahl Brände wurden hervorgerufen, davon zwei von sehr großer Ausdehnung bei der Baumwollfabrik und in der Stadt, die noch am 25 Meilen Entfernung sichtbar waren. Das heftige Abschneiden der Batterien war ganz wirksamlos. Alle Anlagen sind unversehrt eingedrückt. Stotterkommando.

Das italienische Großkampfschiff „Leonardo da Vinci“ in die Luft geflogen?

Das Pariser „Reit Journal“ erzählt aus Turin, daß nach einem dort verbreiteten Gerücht der Ueberdreadnought „Leonardo da Vinci“ im Hafen von Tarent in die Luft geflogen ist. Ob die Katastrophe die sich zu bekräftigen scheint, durch Zufall oder durch einen feindlichen Torpedoschiff während des Kampfes mit einem feindlichen Geschwader verursacht wird, ist noch nicht geklärt.

Das Linieneschiff „Leonardo da Vinci“ ist 1911 von Stapel gelassen. Es verdrängt bei einer Geschwindigkeit von 22 Seemeilen 22 400 Tonnen. Besatzung von 6200 Mann mit dreizehn 30,5 Zentimeter- und achtzehn 12 Zentimeter-Geschützen. Seine Verjorgung zählte 984 Mann.

Italiens wirtschaftlich-feindliche Maßnahmen gegen Deutschland.

Rom, 10. August. (Ag. Stefani.) Ein im heutigen Anblick erscheinender Erlass verbietet italienischen Bürgern, auch den im Auslande wohnenden, ebenso wie allen in Italien und in italienischen Kolonien sich aufhaltenden Personen den Handelsverkehr mit Personen, Anstalten und Gesellschaften im Gebiete der Italienischen Kolonien zu betreiben und ihrer Verbindungen sowie in den von den Feinden und ihren Verbündeten besetzten Gebieten, 2. mit Untertanen der vorgenannten Staaten, wo sie sich auf befinden, 3. mit Personen, Handelsbürgern und Gesellschaften, welche in einer auf Vorhoh der Minister für Handel, des Innern und der Justiz durch königlichen Erlass festzusetzenden Liste aufgeführt werden. Ein neuer, heute im Amtsblatt erscheinender Erlass unterwirft alle Handelsunternehmungen in Anknüpfung, die von Angehörigen Italiens in feindlichen Staaten oder ihren Verbündeten vertrieben werden, und Handelsunternehmungen, an denen solche Personen den überlegenden Anteil besitzen, der Aufsicht der Regierung und teilweise der Beschlagnahme und Auflösung.

Ein Zeugnis für Italiens Verzicht von Tripolis.

Berlin, 11. August. Der „Dir. Tagesanz.“ entnimmt der in hiesigen Blättern veröffentlichten Passagierliste des verjammten Dampfers „Lefebvre“, daß die Stadt Benghali offenbar von den Italienern geräumt wurde. Soldaten und Offiziere acht verschiedener Regimenter hätten sich an Bord befunden.

Der türkische Feldzug.

Neue türkische Erfolge am Kaukasus.

Konstantinopel, 9. August. (Sauptquartiersbericht.) In der Front kein Ereignis von Bedeutung. Die feindlichen Lager, die bei Kars sich an dem Cuphratdamm fast befinden, sind durch unsere überlegenden nächsten Angriffe besetzt worden, wobei ein großer Verlust an Personal erlitten wurde. In der Front bei Van ist unsere Armee an der russischen Front fort und ihrem rechten Flügel den Feind in der Richtung auf Samakong zu verfolgen. Der Feind vertheidigt energisch, sich in dem Engpaß südlich von Samakong zu vertheidigen, aber er wurde ge-

Politische Rundschau
Deutsches Reich

Vor der Abgang der polnischen Front.

Unter dem Titel „An der Schwelle wichtiger Ereignisse“ bringt der Wiener „Kurier Post“ folgende Mitteilung: „Wie wird von kompetenter Stelle erfahren, wird demnächst ein bedeutender Schritt der Zentralmächte in der polnischen Front erfolgen.“

Der Vorstoß Westwärts in zweiter Jahlung.

Die Verhandlung gegen den Oberbefehlshaber Dr. Karl von Pflanzer-Baltin vor dem Militärtribunal am 11. August, den 16. August in zweiter Jahlung vor dem Oberkriegsgericht des Berliner Generalstabs.

Ausland

Die Aufstrebende Bewegung in Südchina.

Aus Hankow wird berichtet: Wie auch immer die heutige chinesische Regierung sich bemüht, den Wünschen der südchinesischen Provinzialregierungen, so ist der Zustand in Südchina doch noch immer nicht befriedigend. Kaiserliche Truppen des General Chen Jiuwen-Tsunen besetzen die Eisenbahnverbindungen zwischen Hankow und Kanton. Die Eisenbahnverbindungen sind unterbrochen. Fortwährend treffen in Hankow beunruhigende Nachrichten über Kämpfe bei Kanton ein. Tausende von Flüchtlingen sind auf dem Wege nach Hankow. Auch in Hankow wo Truppen ankommen sind, herrscht große Aufregung.

Nielsenverhaftungen in Rumänien.

Bukarest, 10. August. Die von dem heiligen Väter Papst Nihilus II. am 27. Juni im Namen der römisch-katholischen Kirche erlassenen Summe betragen 500.000 Lei wovon 600.000 Lei auf das Jahr 1914 zurückzuführen. Die ausländischen Erwartungen, an die das Geld hätte ausbezahlt werden sollen, verlangen sehr außer dem Kapital auch die aufgelaufenen Verzugszinsen. Hierbei ist festzustellen, daß Nihilus auch bei dem Aufkauf von Devisen für zu machende Zahlungen Betrag vermindert wurde mit nahezu 15 Prozent höher angedeutet hat.

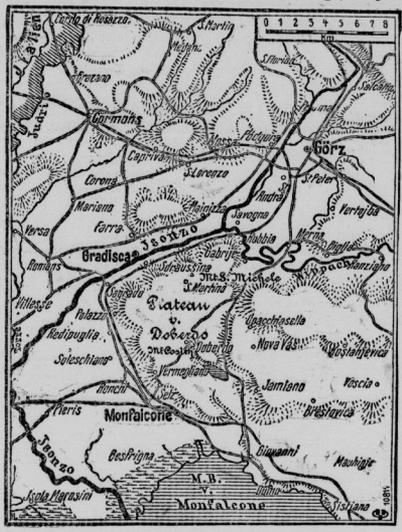
Die Wahrheit über Indien.

Der Verleugner des Staatssekretärs von Indien, Arthur Chamberlain, „Indien sei nie lokal gewesen als es jetzt“ heißt der Herausgeber der in San Francisco erscheinenden indisch-revolutionären Zeitschrift „Hindusha Gadar“ folgende Zeilen entgegen:

Im Mai 1915 hat der Kongress das Standrecht erklärt und mit drohenden Andeutungen begründet. Schon im Oktober 1914 war eine ähnliche Bewegung eingeleitet worden. Während des Krieges sind 3000 Zeitungen unterdrückt, weit über 10.000 Personen verhaftet worden. Volksaufstände sind in allen Teilen Indiens ausgebrochen und in vielen Regimenten wurde gemenet. Mehrere Indusführer sind verhaftet, der König von Sikkim zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Die britische Regierung erklärt, daß seit Kriegsausbruch die Steuern nicht vermehrt wurden. Aber bereits vorher hatte der Indusdarben 60-70 Prozent seines Bodenreichtums als Steuer abzugeben. Durch die Verkürzung der hindusindischen Betriebsstunden, durch eine achtfache Steigerung der 40 Millionen Menschen arbeitslos geworden. Ein Drittel des Einkommens Indiens wird für Rüstungen, nicht ein Sechstel für Erziehung und Gesundheitspflege auszugeben. Die Folge ist, daß der Indus ausstirbt: in den letzten 20 Jahren sind 10 Millionen durch Hunger, 15 Millionen durch Pest und Malaria umgekommen.

Parte zu den Kämpfen am Sionzo.



Das alles sieht freilich nicht nach dem zufriedenen Frieden aus, dessen Truppen sich mit Sonne für England ins Feuer stürzen!

Aus Stadt und Umgebung

Zum Ehrenritter des Johanniterordens hat der Kaiser u. a. ernannt den Mittelgutsbesitzer Ernst von Wölfe auf Obertränkeben.

Verbot des Verkehrs mit Kriegsgefangenen.

Eine neue Verordnung des Generaloffenbachs wiederholt das Verbot des Verkehrs mit Kriegsgefangenen, d. h. jede Annäherung an diese, den Aufenthalt in der Nähe derselben, ihrer Lager usw., Einwendung von Gütern, Hilfeleistung zur Entweichung, Zusammenkünfte werden nur mit Gefängnis bestraft. Da sich in dieser Beziehung beim Publikum leider vielfach etwas leichtfertige Ansichten gebildet zu haben scheinen, wohl aber da ein solches verwerfliches Mittel als geltend macht, sei auf diese strenge Strafverfügung auch an dieser Stelle nachdrücklich hingewiesen.

Ein Hingenschwärmer

wurde gestern Donnerstag abends im „Schiffsteck“ geprügelt. Nachdem Kaufmann Decker als Unterstützer der Erschienenen gerichtet (später fand sich auch Landrat v. Wilmowski ein) letzte Kreisrichter Neg. M. v. Rande die Bedeutung der Hingensucht und die Aufgaben eines Vereins dar. Zwar sehe die Provinz Sachsen in der Hingensucht

mit 270.000 Stück bereits an der Spitze, ihr folge die Rheinprovinz mit 100.000 in weitem Abstande. Aber für die Rauferei sei bisher nur in einzelnen Gegenden etwas geschickelt. Die öffentliche Landwehr gewöhne nicht anmäßig den Nutzen, den man fordern dürfe. Ziel des Vereins müsse die Zucht eines möglichst hochwertigen Tieres sein. Die Landwirtevereine habe gelunden, daß sich für Mitteldeutschland am besten die Schweizer Saanenziege eigne.

Landrat v. Wilmowski mußte darauf aufmerksam, daß die Zucht in Gänge gewesen seien, nun mache eben der Krieg ihre Durchführung doppelt unübersichtlicher. Er habe beschlossen, dem Kreis ein solches Vorhaben, eine größere Summe zur Förderung der Zucht im Krieges zu betreiben. Die Gründung des Vereins werde sich leicht umsetzen empfehlen, weil gerade unter den Kriegsumständen sich besonders leicht etwas werde durchführen lassen.

Nachdem sich die Anwesenden mit der Gründung des Vereins einverstanden erklärt hatten, gab M. v. Rande einen Anruf der Vereinsstatuten. Der neue Verein zu bilden sei ein „Merseburger“ soll außer der Stadt selbst Venedig, Mecklenburg und den Gutsbesitz für die Zucht umfassen. Zweck des Vereins: Züchtung einer Ziege von der Art der Schweizer Saanenziege. Die Mitgliederpflicht kann jeder erwerben, der sich zur Bezahlung der Vereinsbeiträge verpflichtet. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 1 Mark fürs Jahr. Die Mitglieder haben ihren gesamten Ziegenbestand und jede Veränderung derselben anzuzeigen, sie dürfen ihre Ziegen nur vom Vereinsboden weiden lassen. Das Geld beträgt 75 Pf. für Mittel, aber, 175 M für Mitglieder. Zu Verhandlungsterminen werden gewöhnlich die Herren Kaufmann Decker, Kaufmann Wilmowski und Domstuhlsprokurator Linde teilnehmen. Anmeldungen und Anfragen sind an letzteren zu richten.

Landrat v. Wilmowski stellte die Genehmigung eines Auftrages des Kreises für die Beschaffung in Aussicht und versprach auch in der so wichtigen Futterfrage möglichsten Einsetzungen.

Nach dem noch mancherlei Spezialfragen der Zucht erörtert wurden, schloß die Versammlung nach 11 Uhr.

Bei Vagantarbeiten im Wald

wurde eine alte verfallene Kanonenkugel ausgegraben und dem Heimatmuseum übergeben. Das Geschloß dürfte aus dem für Merseburg sehr unruhig verlaufenen Jahre 1813 stammen. Am 29. April und am 28. September kämpften damals vor unseren Toren Preußen und Oesterreicher gegen Franzosen.

Das Platzkonzert

Der Landturnhalle findet am Sonntag 11 1/2 Uhr auf dem Mittelplatz statt. Programm: Dankespiel aus dem altdeutschen Volkslied (Kremer); Invertire aus dem Oper „Orpheus in der Unterwelt“ (Giffenbach); Ein Symphoniekonzert für Franz Schubert; Kantate über Schillers Gedicht (H. Schneider); Die kleine Maria (W. Marzka) (Reimer); „Zwei Teufel“, Moritz (Teifer).

Aus Provinz und Reich

Das Elter.

Das Elter, 10. August. Ende Juli hat die Reichswehr des Bundes 12.000 erreicht. Zu dieser Zeit waren etwa 4000 Kuratige ortsanwesend. Mit Schluss der Sommerferien, der vielfache Abreisen von Gästen mit sich bringt, wird die Zahl der Kuratigen wieder größer. Die Verpflegung der Gäste ist, wie schon der kurze Versuch des Bundes beweist, gut geregelt und reichlich.

Kaninchenfarm.

Altenburg, 10. August. Um dem Fleischmangel zu begegnen, läßt die Inhaberin eines hiesigen großen Industrieunternehmens auf ihrem Grundstücke eine Kaninchenfarm errichten. Es sollen darin 5000 Stück Kaninchen untergebracht und den Arbeitern zur Verfügung gestellt werden.

5. Kapitel.

Fünf Minuten vor der von Sylvia festgesetzten Zeit hielt Hohlungen mit seinem Automobil vor ihrem Hotel. Er war nach Kräften bemüht gewesen, sein Gesicht in dem hochgeschlagenen Kragen des Chauffeurmantels und hinter den dunklen Gläsern der Schutzbrille zu verbergen, und er sah regungslos wie eine Bildsäule, um nicht die Aufmerksamkeit der Leute, von denen er nicht allzu genau getrennt zu werden wünschte, ohne Not auf sich zu ziehen. Stief und förmlich lästete er, ohne ihr sein Gesicht zuzuwenden, auf Sylvias freundlichen Morgengruß für einen Moment seine Miße, und mit verstoßenem Seitenblick nur murmelte er den Bicomte, der mit den Damen zugleich aus dem Hotelportal getreten war, um ihnen bis zu ihrem Wagen das Geleit zu geben.

Der Mund der Baronin Niedberg stieß über von Artigkeit über den Franzosen und von Weisungen des Einverständens über den glücklichen Zufall, der es ihm ermöglicht hatte, sie am verflochtenen Abend so überraschend zu unterhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Sylvias Chauffeur.

Roman von Louis Tracy.

163

„Ja so!“ sagte sie mit einem unmerklichen Ausdruck der Enttäuschung, und dann machte sie eine Bewegung, als ob sie sich von ihm verabschieden wollte, um ihren Weg allein fortzusetzen. Hohlungen aber kam ihr zuvor. „Darauf ist Sie darauf aufmerksam machen, Miß Bendleton, daß es für eine junge Dame nicht richtig ist, in einer mit fremden Leuten um diese Stunde allein zu promeneren.“

„Warum nicht? Wer sollte mir denn etwas tun?“

„Es gibt vielleicht keine Gefahr für Ihr Leben; aber Sie könnten doch fatalen Beschädigungen ausgesetzt sein.“

„Das müssen Sie als ich. Bewohner dieses Landes natürlich besser wissen als ich. Aber es gibt ja ein sehr einfaches Schutzmittel, indem Sie mich auf meinem Spaziergang begleiten.“

„Es würde mir selbstverständlich eine Ehre und ein außerordentliches Vergnügen sein. Aber da ich nicht bloß an mich denken darf, möchte ich Ihnen auch das widerraten.“

„Oh! — Und aus welchem Grunde?“

„Weil wir vermutlich dem Herrn Bicomte de Marigny begegnen werden, der vor kurzem in Begleitung eines anderen Herrn diesen nämlichen Weg eingeschlagen hat.“

„Nun? Und was weiter? Inwiefern braucht Sie das zu kümmern? Haben Sie etwa auch gegen den Bicomte eine Abneigung wie gegen die arme Baronin?“

„Ich habe Herrn de Marigny an diesem Abend zum ersten Male in meinem Leben gesehen, und ich hatte bis jetzt nicht die Ehre, ein Wort mit ihm zu wechseln. Aber ich vermute, daß er sehr unangenehm verhält, oder zum mindesten sehr erkrankt sein würde, wenn er Ihnen zu dieser Stunde in Begleitung Ihres Chauffeurs begegnete.“

„Es schien, daß sie eine rote Erregung, vielleicht ein Wort des Widerspruches auf den Lippen hatte. Aber sie begann sich dann doch eines andern und sagte mit einem kleinen Aufschrei:

„Wie tönisch doch mitunter diese Schicksalsbestimmungen!

und! Niemand findet etwas Anstößiges darin, daß ich den ganzen Tag in Ihrer Gesellschaft zubringe, daß ich vielleicht stundenlang neben Ihnen sitze und mich mit Ihnen unterhalte. Damit aber, daß ich Sie zu meinem Schutz auf einen abendlichen Spaziergang mitnehme, verständliche ich mich gegen die guten Sitten. Nun, meinewegen! Ich will Ihnen glauben, daß Sie recht haben, und weiß Ihnen Dank für die Warnung. Aber ehe ich Ihnen Gutenacht sage, möchte ich Sie noch etwas fragen, was Sie mir nicht verweigern dürfen.“

„Gegen diese Gefahr sind Sie ein für allemal gefeit, Miß Bendleton!“

„Nun, wer weiß! Im Grunde geht es mich ja gar nichts an; aber nachdem ich nun einmal heute das für Ihre Tante bestimmte Frühstück verzehrt habe, möchte ich wohl etwas Näheres über diese Tante wissen — vorausgesetzt, daß sie überhaupt existiert.“

„Sie zweifeln also an der Wahrheit meiner Worte?“

„Trotz der ungenügenden Beleuchtung sah er, daß ihr das Blut in die Wangen flieg und daß ihre Augen seinem Blick auszuweichen suchten.“

„Sie hätten doch recht auf einen Grund haben können, sich einer kleinen Notizge zu bedienen,“ sagte sie zögernd. „Und es fällt mir, offen gestanden, schwer, mir vorzustellen, daß diese Tante, die Sie so förmlich zu bewirnen gedachten, eine ältere Dame sein sollte — vielleicht eine würdige Matrone mit runzeligem Gesicht und schneeweißen Locken.“

„Schändliches Fräulein beschreiben meine verehrungswürdige Verwandte, wie wenn Sie sie bereits gesehen hätten. Sie ist wirklich alt genug, um alle menschlichen Torheiten bereits weit hinter sich zu haben.“

„In der Tat?“ rief Sylvia lebhaft. „Dann möchte ich Sie wohl gelegentlich kennen lernen. Papa und ich werden voraussichtlich im Herbst wieder nach Frankfurt kommen und in demselben Hotel absteigen, das ich jetzt bewohnt habe. Ich werde mich freuen, wenn Sie mir dann Ihre Karte bringen. Eine Frau, die sich noch in weissen Haaren einer so hitzigen Vererbung von seinen jungen Neffen zu erheuen hat, muß ja wirklich ganz außerordentlich schätzenswerte Eigenschaften besitzen.“

„Graf Hohlungen verbeugte sich tief, und es gelang ihm, eine durchaus erntliche Miene zu bewahren.“

